

Frühling

Autor(en): **Wiedmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637068>

Nutzungsbedingungen

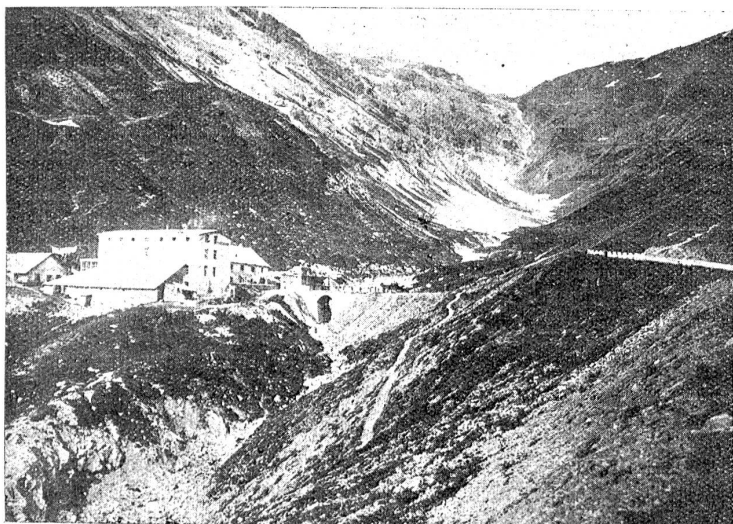
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Stiffler Joch.

weneli z'friede gfi u het gseit, wäge me Füßlyber machi me de fei fettigi Chalberei, u we Rees nid es Roß wäri, su hättis ne gliht, und er müeß e Mage ha, daß men ihm chönnti Roßnegel fuehre.

Nu, Rees isch du emel no grad emischd ume zwägraagget, un er hets nid grad gärn gha, we me ne wäge ihr Chrankit het usgfräaglet. „M, wäge däm Biheli Buchweh!“ het er abgewehrt u der Trümel gmacht, „wär si schier derwärt, da ga nes Gheje z'mache! — We's uf mi drufab cho wäri, i hättis ohni Doktor mögen erlyde, weder ds Meji het halt eso Angscht gha um mi!“ Der letscht Satz het er de no so gseit, daß me gmerkt het, es freut ne gar grüßeli, wil si neuer für ihn gforget het.

Hängägen isch er viel z'schüüche gfi, für däm Meitschi mündtlich z'danke — verschtanget mi nid läh — i meine so, wie-n-es öppe bi so junge Lüte der Bruuch isch, wo enangere guet möge lyde. Rei, dā Rees het nüt derglyche ta, em Meieli Dankheigisch gseit u Bhüetdigott u's la ga.

Weder, wo du ds sälbe Jahr der Chilschor ne Reis uf die chlyni Scheidegg gmacht het, isch Rees ds Meitschi ga plade mit'cho. Aes het mit Freude zuegseit.

Nume het er ihm uf der ganze Reis nüt andersch wüsse z'prichte, as vo ihm Chueli u vo syne Geiße, u weler Wägen im Dörfli de öppe müeßi fräsch grienet wärde. Im ene Wirtshuus hei sie zämen e chly tanzet, u z'Albe sy sie spät heicho.

Rees u Meieli hei der glych Wäg gha, u der Bürschtel isch ihm ga hälfe d'Lüüre duuffe. Im feischtere Gang isch es Delliedtli brömt, dert drunger sie sy blybe stah u hei no chly zäme dampet. Das isch Reesen ungewahnet vordho, z'der Zyt bi me ne Meitschi z'stah, un er het nit rächt gwüßt, wie me da jike furt geit. Er nimmt e Stumpe würe, Ormung Bece, un erkennt, er heig him Donner alli Zündhölzli verbrömt. Da rekt ds Meitschi uf ds Latärnebänkli, dert hets ere gäng gha, u git ihm eis. Im Wyterprichte zündtet Rees a, weder es het ihm nid rächt brömt. U drum het er ou nume z'halbem Ohr uf ds Meieli glost. Na me ne Chehrli chätschet er verlägne am Stumpen ume, nimmt nen use, gschouet nen u meukt: „So, jike sött i ga, 's isch dächt scho gly Morge, weder vorhär gimer no eis!“

Ds Meitschi flüht ihm ume Hals u git ihm Müntschli, zächni für eis, ganz Bygete. „Du dumme Bueb“, chülschelets, „werum heisch es nid scho ehnder gseit?“

„Jä was de?“

„I soll der eis gā“, u dermit het es ihm ume nes Schübeli uf ds Mul drückt.

„Jä, i ha drum es Zündhölzli gmeint!“ seit Rees troche.

„Ch du wüeschte, wüeschte Kärli!“ het ds Meieli afa briegge, „eim so ga für e Nar ha, i mueß mi ja i Grund u Boden nche schäme!“ un isch wie ne Wätterleisch des Stägli ueche.

Der Rees, anstatt uf u nache us ga trööschte, het hinger em Ohr gchrauet. Was hani jike chrumms gmacht, het er dächt, emel gloge hani nid. Es Rüngli het er no gewartet u gmeint, er gsei oder ghör no öppis vom Meitschi, het ds Stägli ueche gäuet, u wo's nüt het abtreit, isch er heizue zottlet.

Ds Meieli het no die sälbi Bude ga Losane dinget. U dert het es speter ghürate, neume me Gummi oder so öppis Cheids, ntem, der Rees hets nie meh gseh.

„Jaja!“ het er alben öppe gseit, wenn er uf sy Wybergschicht isch z'prichte cho, „luegit dihr Junge: so geit es im Läbe, wäge chlei Buchweh überchunnt me schier ne Frau, u wäge me Zündhölzli cha me sen ume verspiele!“

U de het er sy chirschiboumige Pfiffli usgchlopfet u's neu ygfüllt un afa schryke dranne, wie wes im Dugeblich müeßti läars groukt sy.

U wär het Duge gha, het de gmerkt, wohär es cho isch, daß der Rees ds Wybervold nid het möge tole. Er het das Meieli nie vergässe gha, un es het ihm nid i Chopf nche welle, daß as sy eifalte, grade, weder halt herten u gstabidchte Wäse nid het chönne verstah u ne dessitwäge het eleini gla. U für nüt derglyche z'tue, was er treit het, ou vor si sälber nid, het er am Wybervold te Fade meh Guets gla: „Ds Wybervold — hui!“

Ein Tunnel durch das Stiffler Joch.

Hart an der Schweizergrenze am Müntertalalpizfel des Kantons Graubünden vorbei führt die Stiffler Joch-Straße (2760 Meter hoch), die das Veltlin mit dem Vintschgau im Tirol verbindet. Nach dem Friedensvertrag von St. Germain hat Italien das Recht, das Stifflerjoch zu untertunneln und sich die Baukosten dafür von Oesterreich zurückerstatten zu lassen. Durch diese Eisenbahnverbindung würde der Weg Mailand-München um 140 Kilometer gegenüber der Gotthard- oder Brennerroute verkürzt werden. Die Entfernung Genua-München würde auf 617 Kilometer herab sinken, gegen 800 Kilometer Hamburg-München. Die Baukosten des 18 Kilometer langen Tunnels werden auf 450 Millionen Lire geschätzt.

Die Nachricht, daß die Italiener mit dem Projekt ernst machen wollen, hat in Graubünden eine gewisse Beunruhigung ausgelöst. Die Stiffler Joch-Linie ist ein Konkurrenzprojekt zum Greinadurthtich, der nun neuerdings in den Vordergrund des Interesses gerückt wird. Die ersten Besprechungen über die Wiederaufnahme dieses Projektes haben bereits stattgefunden.

Frühling.

Von Emil Wiedmer.

Auf den Dächern und in den Gärten tief liegt noch immer der weiße Winterschnee. Noch stehen die Bäume drohend und finster, Und kein Laub schmückt das schwere Geäst.

Aber manchmal am Morgen oder in den frühen Stunden der heitern Abende will sich in den Lüften etwas wie von Frühling und gutem Sonnenschein regen; die Vögel singen so süß, und voll Zärtlichkeit ist das Wehen der Winde, ganz verwirrt machen uns blau und goldene Farben. Wie festlich aufrauschende Fahnentücher fliegt die Ahnung von jungem, leuchtendem Grün in die Welt.